Tennisverband Schleswig-Holstein e.V.
Bezirk West

Ulrich Lhotzky-Knebusch, Bezirksvorsitzender

„Dann muss Tennis eben billiger werden“

Eine Antwort an Tennis-Legende Michael Stich

Hamburg/Kellinghusen. „Die Aktion ‚Tennis for free‘ der Tennis-Legende Michael Stich ist eine tolle Aktion. Sie bleibt aber eine Aktion und ändert nichts an den von Stich aufgezeigten strukturellen Problemen im Tennissport.“ Dies sagt Ulrich Lhotzky-Knebusch, Mitglied des Erweiterten Präsidiums im Tennisverband Schleswig-Holstein und Vorsitzender im Bezirk West des Verbandes mit 14.000 Mitgliedern. Wenn Tennis zu teuer sei, müsse Tennis billiger werden. Die Verbände müssten ferner in Schulen und Kitas powern und prüfen, wie Tennis auch ohne Vereinszugehörigkeit – aber mit der Kompetenz der Vereine – gespielt werden könne. Mit diesen grundsätzlichen Aussagen reagiert Lhotzky-Knebusch auf ein Zeitungsinterview von Michael Stich und Thomas Chiandone als Geschäftsführer der Tennisverbände Schleswig-Holstein und Hamburg.

Wenn Stich und Chiandone meinen, „dass insgesamt weniger Menschen organisiert Sport treiben“, sei das richtig. Und durch immer mehr Ganztagsschulen werde die gesamte Vereinslandschaft in den kommenden zehn bis 20 Jahren umgepflügt, fügte der Bezirksvorsitzende hinzu. Daher sei es wichtig, dass Vereine in Schulen und Kitas Außenstellen installieren. „Tennis muss personell und sportlich in Schulen und Kitas powern. Die Verbände als Interessensvertretung der Vereine müssen sich dafür einsetzen an Schulen Ganzjahrestennisplätze bauen zu lassen, in Kitas müssen entsprechende Kleinfelder entstehen. Hier darf nicht gekleckert werden, hier muss geklotzt werden“, so Lhotzky-Knebusch. Auch die von Stich angesprochene Integration von ausländischen Kindern und sozial benachteiligten Kindern finde leichter über Schulen und Kitas statt.

Wenn Tennis, so die Interviewten, „im Vergleich zu vielen anderen Sportarten deutlich teurer ist“, müsse Tennis eben billiger werden, so Lhotzky-Knebusch. Da sei das gesamte Finanzgebaren zu hinterfragen, aber es gelte auch bei ganz simplen Dingen anzufangen: „Neue Mitglieder im Kindesalter müssen in Vereinen nicht gleich von einem teuren Profi-Trainer unterrichtet werden. Gute junge Spieler, ältere Schüler und Studenten, sowie aufgeschlossene Rentner können als 450-Euro-Jobber Training geben. Erst später, wenn Leistungswille da ist, kommt der Trainer dran“, so Lhotzky-Knebusch, der seit 31 Jahren ehrenamtlich im Tennissport tätig ist. Auch bei der Ausrüstung kann gespart werden: Kinder wachsen schnell aus Tennisschuhen heraus. Statt sie wegzuwerfen, sollte man sie im Tennisverein abgeben

und zehn Euro als Anreiz bekommen. Der Verein könne sie dann an andere Kinder für zehn Euro weitergeben. Und Tennisschläger könne der Verein den Kindern im ersten Mitgliedsjahr kostenlos zur Verfügung stellen. So falle der Einstieg finanziell viel leichter.
Erstaunt zeigten sich Stich und Chiandone darüber, dass Kinder und Eltern nicht mehr am Clubleben teilnehmen würden. „Die soziale Denke spielt doch in Landesverbänden so gut wie keine Rolle. Da lässt man die ehrenamtlich tätigen Tennisfreunde vor Ort allein. Die Interessenvertretungen auf den Landesebenen müssten aber vielmehr Vereinsservice und Beratung für all das anbieten, was neben dem Tennisplatz passieren kann und sollte. Der Focus darf nicht nur auf den sportlichen Wettbewerb gerichtet sein“, so Lhotzky-Knebusch.
Sein Fazit: In 20 Jahren gibt es den traditionellen Verein von heute nicht mehr. Daher müsse man umdenken, die Kompetenz für den Tennissport stärken und nach draußen gehen.

Telefon: 04822/4002, Handy: 016090896326, E-Mail: Lhotzky-Knebusch@t-online.de
ulrich.lhotzky-knebusch@tennis.sh